

Hier säuft die Stadt wohl bald ab

Teurer Badespaß: Jährlich machen Hannovers Bäder ein Minus von rund sieben Millionen Euro. Außerdem sind sie sanierungsbedürftig – bis zu 47 Millionen Euro Kosten hat die Stadt in einer Analyse errechnen lassen. Besonders marode sind zwei der beliebtesten Bäder: das Fössebad und das Annabad.

VON ANDREAS VOIGT

HANNOVER. Zuschussgeschäft Bäder: Allein 2011 haben die 14 hannoverschen Einrichtungen ein Minus von 7,4 Millionen erwirtschaftet, im Zehnjahresmittel von 2002 bis 2011 belief sich das Minus auf 5,3 Millionen Euro, bilanzierte die Stadt gestern im Sportausschuss. Und: Der derzeitige Sanierungsstau beläuft sich auf mindestens 45 bis 47 Millionen Euro. Besonders bitter: Bei Fössebad, Kleefeld, Stöckener und Anderter Bad übersteigen die Kosten der notwendigen Sanierungen den jeweiligen Wert der Anlagen, wurde durch eine Analyse der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen (DGfB) festgestellt.

Im Zeitrahmen von 2002 bis 2011 besuchten durchschnittlich 1,48 Millionen Schwimmer alle städtischen Bäder. Eine mit elf Betrieben durchgeführte Besucherentwicklung ergab einen Rückgang von 13,5 Prozent (Hallenbäder: 10,6 Prozent; Freibäder: 19,6 Prozent). Häufigste Nutzer aller Bäder sind Freizeitschwimmer mit den Kindertagesstätten (75 Prozent). Vereine stellen knapp 13 Prozent, die Schulen 7,2 Prozent der Nutzer, gefolgt von den Saunagästen (5,1 Prozent). Im Trend gehen Freizeitschwimmer, Schulen und Saunafreunde weniger in die Bäder, die Vereine hingegen etwas häufiger.

Etwas überraschend zutage förderte die Analyse durch die Forscher, dass es sowohl für Vereine als auch Schulen genügend Wasserflächen in Hannover gibt. Würden allerdings statt der knapp 49 Prozent der Schüler alle Schüler Hannovers zum Schwimmunterricht angemeldet werden, ergäbe sich ein hochgerechnetes Defizit an Wasserfläche von 632 Quadratmeter. Dies könnte jedoch durch erweiterte Belegzeiten in den Bädern (zu Lasten des Freizeitschwimmens) ausgeglichen werden.

Für einen Schwimmbadbesuch nehmen Badegäste in der Stadt eine zehn- bis 15-minütige Fahrt in Kauf, rund 20 Minuten, um in ein Freibad zu kommen, und sogar bis zu einer halben Stunde, um ein Spaßbad zu besuchen, so die Analyse weiter. Die meisten Bäder hat Hannover im Westen.

In einer der nächsten Sitzungen des Sportausschusses stellt die Gesellschaft die Bedeutung der Bäder für die Bürger eines Stadtteils dar, zudem stellt die Stadt eine von ihr in Auftrag gegebene Kundenbefragung vor. Alles fließt in ein Bäderkonzept, über das dann die Ratspolitik befindet.



Fössebad

SANIERUNGSFALL: Das 1938 eröffnete Fössebad ist in die Jahre gekommen. Dass es dringend saniert werden muss, wird am Außenbecken deutlich (Foto). Seit der Saison 2012 ist es bis auf weiteres gesperrt – die Chloranlage entspricht nicht mehr den Ansprüchen. Laut einem Gutachten der Stadt muss das Becken komplett renoviert werden – für 1,5 Millionen Euro.
Foto: Petrow



Kleefeld

KULTSTÄTTE: Das Kleefeld Bad nennt alle Welt nur „Annabad“, es liegt mitten im Hermann-Löns-Park. 1937 wurde es eröffnet, seit 1996 wird es vom Polizei-SV geführt. Schwimmer erwartet in der Freibadesaison zwischen April und September ein 50-Meter-Becken. Viele kommen aber auch wegen des hohen Flirtfaktors vorbei.
Foto: Decker



Stöcken

ZIELGRUPPENGERECHT: Das Stöckener Bad ist seit 2006 Ausbildungsbad für den Beruf „Fachangestellter für Bäderbetriebe“. In dem Jahr wurde es behindertengerecht ausgestattet: Fahrstuhl, geräumige Umkleidekabinen mit separaten Duschen und Sanitäranlagen sowie ein elektrischer Beckenlift.
Foto: Plümer



Anderten

MITTEN IM STADTEIL: Als im Jahre 1990 das Hallenbad Anderten geschlossen werden sollte, übernahm der Turn- und Sportverein Anderten die Betriebsführung. Der Verein hat seither zahlreiche Renovierungsprojekte umgesetzt und die Schwimmzeiten bedarfsgerecht den Wünschen der Gäste angepasst.
Foto: Kelm